



Auch die Schwierigkeiten bei den Eisenbahnen sollen durch Beseitigung der Beschränkungen und Ingenieure weiter gelöst sein.

### Sonderexpedition in Odesa.

Amsterd., 10. April. Nach einem bisherigen Blatte meldet der Balkan-Korrespondent der „Times“, daß Stadt und Bezirk von Odesa von einem revolutionären Komitee besetzt worden, dem auch die russische Armee, die hier stationiert ist, beigetreten sei. Die Expedition soll von Kommissar General, die Besatzung der russischen Garnisonen abgetrennt, die Universität haben zwei Professoren abgelehnt.

### Eine wichtige Angelegenheit in der Türkei.

Die „König. Ztg.“ meldet von der internationalen Grenze: Die „Agentur Radio“ berichtet aus Petersburg: Der russische Minister des Auswärtigen, Witkowsky, erklärte bei einem Empfang von Journalisten, Rußland habe an die Türkei eine nicht verbindliche Anfrage gerichtet über die Erweiterung ihrer Rechte und die Zukunft Armeniens. In einer Unterredung erklärte der türkische Großvezir, die Türkei wünsche, eine Zeit der Ruhe beginnen zu können, um die Möglichkeit zu erkennen im Innern des osmanischen Reiches zu haben. Was unter dem Vorzeichen einer Handelskrise war, das wurde unter dem neuen Regime möglich werden.

Im Zusammenhang hiermit ist eine Erklärung Kerenski's zu erwähnen, wonach die provisorische Regierung einen Beschluß verfaßt hätte, daß Rußland von allen Gesellschaften, die in der Türkei tätig sind, die Freiheit auszuüben, die sie in der Türkei genießen, die soziale Antwort auf die jüngste, friederliche-amerikanische Ausstellung Witkowsky's zu sein und macht aus neue die sozialen Gestaltungen zwischen der Duma-Regierung und dem sozialistischen Element sichtbar.

### Russische Friedensstimmen.

Das Arbeiterblatt „Pravda“ fordert die radikalsten Sozialisten auf, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln einen Druck auf die Interimregierung auszuüben, um sie zu veranlassen, offen aufzutreten und sich an alle Regierungen der kriegsführenden Staaten mit der Aufforderung zu wenden, unverzüglich in Verhandlungen einzutreten und nach Mitteln und Wegen zu suchen, auf denen am schnellsten der Frieden herbeigeführt werden kann.

Kerner meldet man aus Bern: Einer indirekten Petersburger Drahtnachricht des „Berliner Tagblatt“ zufolge haben sich im russischen Volk immer mehr erwachende gemäßigtere Strömungen geltend, die einen künftigen Friedensschluß nicht nur als notwendig, sondern auch als einen Wunsch äußern. Das Hauptinteresse im russischen Volk hat nicht der Krieg, sondern ganz und gar der Frieden und die innere Reform angenommen.

### Englands Chamisso-Expedition.

Kopenhagen, 8. April. Wie die russische Zeitung „Dien“ andeutet, hat die englische Regierung der neuen russischen Regierung die polnischen Verhältnisse in Rußland, namentlich mit der Abweisung des Russen Mikolaj, unzufrieden ist. Die Intentionen Buchanan's vor der Revolution gingen nur dahin, die liberalen Parteien in ihrem Interesse gegen das bestehende Regime zu unterstützen. Der Staat der „Times“ und die Entscheidung einer Expedition in Rußland entspringt nicht den Wünschen Englands. Auch „Dien“ äußerte Buchanan selbst seine Unzufriedenheit darüber, daß die russischen Liberalen bei ihren künftigen politischen Maßnahmen keinen Rat nicht eingeholt haben.

Jetzt also, wo England offenbar einsehend, daß seine Revolutionen auf die russische nicht, sondern auf die russische Revolutionen für eine erwartete Gegenrevolution bestehen zu können.

### Englands Absichten an russische Offensivziele.

Das „Stockholm“ wird mitgeteilt: Wie verschiedene Mitteilungen besagen, verfaßt England in russischen Offensivziele Pläne, die geeignet sind, großes Aufsehen zu erregen, weil sie darauf hinauslaufen, englische Stützpunkte in der Dniepr zu schaffen. Danach würden zwischen der provisorischen Regierung in Petersburg und dem vorliegenden englischen Offensivziele Verhandlungen über Abtretung von Ostland und dem Jelen Dag's und Ozei, sowie der Abkündigung an Rußland für eine russische Anleihe. Hierzu erklärt das „Stockholm“ von zuverlässiger Seite, daß sich die Verhandlungen wegen Verzögerung gleichwohl auch ein Ostland und zwei große Inseln bei Bjelitz an der finnischen Eilande drehen. Bjelitz, südlich von Wiborg gelegen, hat einen vorzüglichen Hafen, der von der russischen Flotte als Kohlen- und Marinestation benutzt wird. Der Platz ist von großer Bedeutung, daß schon vor mehreren Jahren ein russischer Plan, eine strategische Eisenbahn nach Bjelitz zu bauen, vor sich neben machte. Daß über alle die erwähnten Gebiete Verhandlungen fortgeschritten haben, gilt als Tatsache. Da nun hinsichtlich bekannt ist, daß Rußland in finanzieller Beziehung schon gänzlich von England abhängt und zahlreiche Engländer eine Kontrolle in Rußland ausüben, so ist auch im Hafen von Mischangal und an der Murmanflotte, wäre es nicht vermerkt, wenn sich England wichtige Stützpunkte in der Dniepr und im Finländischen Meerbusen zuschanke.

### Erkrankung des Zaren.

Stockholm, 10. April. Die Umarmung in Rußland hat dem „Nicht“ zufolge einen sehr unangenehmen Einfluß auf den Gesundheitszustand des Zaren ausgeübt. Er sitzt seit langem nicht aus seinem Zimmer oder sitzt Stunden hindurch schlafend und in sich verfunken am Krankenbette seines Sohnes. Die Ärzte befürchten, daß sich das Befinden des Zaren weiter verschlimmern und daß sich die Nervenzelle zu einer ersten Geisteskrankheit auswidert.

### Waffenlieferungen gegen die russische Armee.

Stockholm, 10. April. „Nicht. Welta“, die mit kochenden Enthüllungen über die Rolle der ehemaligen Kaiserfamilie an der Spitze marschiert, behauptet, der Verlust des Schlachtfeldes der Schwarzmeerflotte „Imperialistische Partei“ sei ein Verdienst der jetzt hochgestellten Großfürstin Maria Pawlowna.

### Die Freirechtsanleihe anlässlich.

Kopenhagen, 10. April. Nach Meldung aus Petersburg wird die sogenannte Freirechtsanleihe nicht aufgelegt werden, da wegen des Witzens von der verzweigten Klassen gegenüber der neuen Regierungsform ein Mißverhältnis befürchtet wird. Die industriellen Kreise sind wegen des andauernden Streits und wegen der geringen Durchdringung des Aktienbesitzes, die es nicht möglich machen werden der alten radikalen Forderungen auf Vorbereitung unter die arbeitenden Klassen sehr beunruhigt und wenig geneigt, der neuen Regierung finanziell zu helfen.

## Eine letzte, ungeheure Siegestat in der Heimat

verlangt die Stunde der Entscheidung in diesen Weltkriegen, auf daß unser Heide, was wir erwarten. Am Ende ihrer Kräfte stehen die vordringenden Völker. Injungen Feinden ist das furchtbarste Verbrechen längst vergangen, selbst Englands „Räuber-Angeln“ haben ihren Glanz, ihre Durchschlagskraft verloren. Freilich, auch wir tragen die immer schwerer werdenden Lasten nur mit größter Anspannung. Aber hell wie Janusaren blüht's noch einmal zur letzten Schlacht, zum Siegesdurchbruch! Wer darf jetzt noch zurückbleiben? Weran, jetzt gilt's! Jetzt muß

### Alles an die Front!

Nach die letzten, auf jene, deren Arm die Waffe nicht zu führen vermag, in der Heimatarmee kann er und muß er seinen Posten anstellen.

### Leihe Dein Geld dem deutschen Sieg!

Wer nur ein Schefflein sich absparen vermag, kann Kriegsanleihe zeichnen. Wer keine 1000 Mark zeichnen kann, zeichne 100, wer das nicht vermag, 20 oder 10, und auch das einzelne Markstück wird von jeder Sparkasse zur Zeichnung angenommen. 616 Kriegsanleihe! Das Vaterland ruft's mit den Postern der Entscheidung jeden Deutschen noch einmal ins Ohr. Ein Milliarden-Geld muß zurückkommen. Ueberwältigend wird unser

# Sieg

nur dann, wenn das Ergebnis der sechsten Kriegsanleihe überwältigend wird. Deshalb darf keine verfügbare Mark sich liegen verfehlen. Deutschlands Leben ist Dein Leben, Deutschlands Fall Deine Armut und Schande!

### Maßregelungen wegen der Niederlage bei Tobolsk.

Kopenhagen, 10. April. Petersburger Telegramme besagen, Kriegsminister Gutschkow habe, nachdem er mehrere Einzelheiten über die peinliche Niederlage am Schodsch erheben ließ, die letzte Verfügung der Befehlshaber des dortigen Distriktes, des Generals Tsch und des Korpskommandeurs General Januschewski, wegen Pflichtverhältnissen angeordnet.

### Die Entscheidung gegen die Deutschen aufgehoben?

Kant „Nicht. Slamo“ hat die Regierung die von vorigen Regime erlassenen gerichtlichen Bestimmungen über die Entscheidung des Belles russischer Untertanen der Entscheidung aufgehoben.

## Die Lage in Amerika.

Die amerikanischen Arbeiter wollen nicht streiken. Nach dem „N. York. Cour.“ hat Gompers, der Präsident der amerikanischen Federation of Labour, eine Erklärung abgegeben, daß während des Krieges in den Vereinigten Staaten kein Streik stattfinden soll. Wenn das Wort eine Brücke ist!

### Die „Anexion von Mexiko“.

Der Schweizer Beobachter, labelt aus New York: Die bisher durchgreifende Frontpresse schließt die Anexion von Mexiko durch die Vereinigten Staaten vor, im Falle es sich auf die Seite Deutschlands stellen sollte.

### Auch Österreichische Schiffe beschlagnahmt.

New York, 9. April. (Reuter). Die Maschinen des beschlagnahmten österreichischen Dampfers „Franco“ sind in der gleichen Weise zerstört wie die Maschinen der deutschen Dampfer.

Washington, 9. April. (Reuter). Oesterreich-Ungarn hat Schweden um die Wahrnehmung seiner Interessen in Amerika ersucht. Der Abschluß der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarns wird hier als der Vorläufer einer Kriegserklärung betrachtet. Man erwartet, daß Bulgarien und die Türkei dem Beispiel Oesterreich-Ungarns folgen werden.

### Auch Bulgarien bricht die Beziehungen ab.

Amsterdam, 10. April. Londoner Blätter melden aus Washington, daß Bulgarien die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten abgebrochen hat.

### Die Spannung mit Brasilien.

Amsterdam, 10. April. Nach Meldungen aus Rio de Janeiro hat sich der brasilianische Minister des Auswärtigen, Dr. Laurio Ritter, gemeldet, den deutschen Gesandten zu empfangen. Er ordnete ferner an, daß ein Dampfer für die sofortige Abreise des Gesandten vorbereitet werde.

### Spaniens Neutralität.

Madrid, 9. April. Das Amtblatt gibt die Neutralitäts-Erklärung Spaniens im deutsch-amerikanischen Streitfall bekannt.

## Vom Kriege

### Der Seekrieg

Kene U-Boots- und Minenoper. Fern, 10. April. Der „Matin“ meldet aus Nantes: Der spanische Kohlendampfer „Sanluencia“ wurde auf der Fahrt von New Castle nach Barcelona bei Cabes von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

Stockholm, 10. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten sind der norwegische Dampfer „Camille“, mit Weizen für das belgische Militärministerium nach Rotterdam unterwegs, sich der Dampfer „Anna Fiften“ des belgischen Militärministeriums versenkt worden. (Anmerkung der Redaktion: Die Dampfer werden vermutlich im Sperrgebiet angetroffen werden sein.)

Wien, 10. April. Der „Matin“ meldet aus Marseille: Die Besetzung des Dampfers „Ernest Simon“ traf heute in

Marseille ein. Die Ueberlebenden berichten, daß Schatz der Unterseebootes fast unversehrt geblieben. Man habe in der hellen Nacht nur die Spur des Torpedos im Meeresschlamm des Treibens bemerkt. Die Explosion war nicht zu hören.

Amsterdam, 9. April. Der Kapitän eines in einem englischen Kommando befindlichen in Rotterdam eintrafenes Schiffes berichtet, daß der Dampfer „Kitty Walker“ in die Luft gesprungen sei. Er ist von einem Unterseeboot versenkt worden.

Madrid, 10. April. (Agence Haas.) Das amerikanische Segelschiff „Edwin Hunt“ (1005 T.) ist durch Torpedoboot versenkt worden. Am letzten Sonnabend brachte ein dänisches Schiff Schiffsbrüche von 3 Fahrgäugen in America an Land.

Der dänische Dampfer „Mathemaa Reij“ ist in des Nordsee versenkt worden. Zwei Mann wurden getötet. „Nationalität“ meldet aus Bergen: Der Dampfer „St. Gray“ der norwegischen Südamerica-Linie ist in Bergen mit 27 Mann getötet, die unterwegs aufgenommen wurden. Die Geschwitten gehörten 4 torpedierten Dampfern an. Die norwegische Bark „Isafra“ und der norwegische Dampfer „Kongshaug Solfrid“ sind von Unterseebooten versenkt worden.

Das dänische Ministerium des Auswärtigen meldet: Nach einer telegraphischen Meldung des dänischen Gesandten ist der dänische Schoner „Boris“, auf der Reise von England nach Dänemark mit 10 Mann Besatzung, am letzten Sonntag in der Nordsee versenkt worden. Zwei Mann der Besatzung sind umgekommen.

Bern, 9. April. Die Agentur „Radio“ meldet aus Le Givre: Die Untersuchung über die Versenkung des belgischen Dampfers „Parana“ ergab, daß nur ein Mann umgekommen ist.

### Die große Minenfahr im Kanal.

Das „Berliner Tagbl.“ meldet aus London: Die „Times“ schreiben, daß die Minenfahr im Vernekanal äußerst ernst sei. Sie behauptet, die englische Armada litt durch die Verfestigung erkennen, daß sie die von den deutschen Tauchbooten ausgelegten Minen als eine eben so große Gefahr ansehe, wie die Unterseeboote selber. Der Verlust mehrerer britischer Torpedoboot-Zerstörer und anderer Schiffe durch die Minen im Kanal würde eine deutliche Sprache reden. Die von den Unterseebooten gelegten Minen seien so geschickt ausgelegt, daß man ihrer kaum Herr werden könne.

### Aus dem Westen

#### Zu den Kämpfen im Westen.

Auf demselben alten Kampffeld zwischen dem Meer und Urvas, das schon im Jahre 1915 heiß umkämpft war, haben die Engländer auf die seit 1916 dort gehaltenen Stellungen zum Angriff angelegt. Durch diesen Einbruch aller mechanischen Kampfmittel und größter Munitionsmengen konnten sie einen 3000 Mann starken Erfolg erzielen, wie es erfahrungsgemäß im Stellungskriege stets durch Anwendung von Artillerie und Truppen an einem bestimmten Punkte anfänglich erzielt wird. Der entscheidende Durchbruch gelang ihnen, die in diesen Tagen ununterbrochen kläglich wieder aufgenommen wird. Die deutschen Truppen haben trotz erheblicher Verluste im Trommelfeuer und Sperrfeuer der englischen Uebermacht den vitalischen Widerstand ausgehalten.

Zwischen Urvas und Bailly zeigen im geräumten Gebiet die Kämpfe den gleichen Charakter wie in den letzten Tagen. Bei der Enttarnung der Dörfer Permites und Bontie erlitten die Engländer sehr schwere Verluste. Aus den Kämpfen in der Nacht zum 9. d. in der Nähe von Combarthe wurden tote Franzosen eingebracht, die in dem von Junkpruh Bolbu von 8. d. erwähnten Handreichlichen. Die Angaben dieses Junkpruh sind indessen wohl ungenügend. Wenn auch Sombrage nach in der zweiten Gegenüberbezug bezeugen die Franzosen in andere Stellungen ein. Ebenso wenig hat das diese Stellung haltende Regiment auch nur einen einzigen Toten verloren. Der vom gleichen Junkpruh erwähnte deutsche Handreich auf einer kleinen französischen Wölke südlich des Kanals von Boldebnote hat sich nicht gezeigt. Jedoch, demnach, konnte von den Franzosen also auch nicht mit Bombardement abgesehen werden.

Der Turm der Kathedrale von Ypern wurde angezündet von den Engländern durch Sprengung angelegt. In den letzten Tagen wurde verschiedentlich der Turm von St. Laurent beschossen und fast zerstört.

Berlin, 11. April. Englische amtliche Kreise begehren laut „Nicht. Ztg.“ die letzte Offensiv der Westfront als die höchste Kraftentfaltung der Entente, die nur 4-5 Wochen andauern könne.

### Nachruf der Luftkrieger für den Prinzen Friedrich Karl von Preußen.

Berlin, 10. April. Ein Sohnsohnler ist als Hingee gefallen. Herzogin ist Prinz Friedrich Karl von Preußen den letzten Stunden, die er im Kampfe erhalten hatte, in englischer Gefangenenschaft am 7. April 1917 erlegen. Mit glühender Begeisterung widmete sich der Prinz der jungen Wehrmacht, um in ihr dem deutschen Vaterlande zu dienen und die Herrschaft in der Luft zu erkämpfen. Sein hohes Hingeehören können sein keine Schwierigkeiten kennender Scheitern liegen sprach ihm für ihn. Die Hingeehören erwarteten. So bürt durch den Selbstopfer der besten Kämpfer, daß Deutschlands Luftkriegerliste jung und stark. Der kommandierende General der Luftkriegerliste. gez.: v. Hoopmann.

### Ein neuer Luftschiff und Hingeehören?

Saar, 10. April. Der „N. N.“ meldet aus Ameland: Sieben Luftschiffe starteten am Montag Mittag die westfälische Insel Ameland. Auch eine große Flotte von Torpedoboots-Zerstörern und etwa 2000 Kreuzer wurden beobachtet.

### Zur Lage in Irland.

Amsterdam, 10. April. „Nicht. Welta.“ meldet aus London, daß sich am Freitagabend des irischen Aufstandes zahlreiche Menschen aus der Umgebung Dublins nach der Hauptstadt begeben, da sie erwarteten, daß es zu Kundgebungen kommen würde. Am Sonntagabend wurde auf den Zimmern des Parlaments, der dortigen Sitzung des Reiches als Hauptanwärter diente, das orange-weiß-grüne Banner der Republik gehißt. Auch die Nationalität wurde mit der republikanischen Flagge geschmückt. Polizei holte die Flage von den Gebäuden herunter; sie fiel auf die Straße, wo die Menge sie an sich riß, in Stücke schnitt und unter die Anwesenden verteilte. Später wurde eine Patrouille auf der Straße entlassen. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen. Am Montagabend war es ruhig.

In Cork wurde die republikanische Flage auf der Stadthaushaus gehißt, aber nach kurzer Zeit von der Polizei entfernt; republikanische Redner hielten Anreden an die Menge.

### Ein Engländer über die Lage der Entente.

Am Londoner „Amerikalik“ führt der bekannte englische Fliegerpilot Herbertus-Williamson, a. folgendes an: Wenn die Viesigen in der Defensive an der Dnieprons befindlichen deutschen Armee



**Betrifft: Lebensmittelkarte Nr. 7200.**  
Die Lebensmittelkarte Nr. 7200, ausgefertigt auf den Haushalt des Deizers Julius Bresschneider, Besonderen Nr. 28, bestehend aus 5 Personen, wird hiermit für ungültig erklärt.  
Wer die Karte im Besitz hat, wird aufgefordert, sie sofort an den Magistrat abzuliefern.  
Alle Lebensmittelverkaufsstellen werden ersucht, die Karte anzubalten, den Namen des Vorgesetzten feinzuhellen und diesen dem Magistrat anzugeben.  
Merseburg, den 10. April 1917.  
II 1281. Der Magistrat.

**Ausgabe von Eiern**  
auf Abschnitt 26 der Lebensmittelkarte.

Vom Mittwoch, den 11. April 1917 ab werden in der städtischen Verkaufsstelle, Burgstraße Nr. 10, an alle Einwohner der Stadt gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte nach und nach Eier zum Preise von 84 Pf. für das Stück ausgegeben.

Auf den Kopf der Bevölkerung werden 3 Stück angerechnet.  
Abgabend 18 die auf der Lebensmittelkarte vom Magistrat eingetragene Kopfzahl.

Die Ausgabe geschieht in nachstehender Reihenfolge:  
am Mittwoch, den 11. April 1917 für die Inhaber der Lebensmittelkarten

Nr. 1—600 vorm. von 8—12 Uhr  
Nr. 601—1200 nachm. von 8—7 Uhr  
am Donnerstag, den 12. April 1917 für die Inhaber der Lebensmittelkarten

Nr. 1201—1800 vorm. von 8—12 Uhr  
Nr. 1801—2400 nachm. von 8—7 Uhr.  
Der Verkauf wird nächste Woche fortgesetzt.

In der Verkaufsstelle wird vom Verkäufer der Abschnitt 26 eigenhändig von der Lebensmittelkarte abgetrennt.  
Merseburg, den 7. April 1917.  
II Nr. 1278. Der Magistrat.

**Baumschulen**  
**Zöschchen b. Merseburg**

haben große Vorräte von Obstb., Halb- und Zwergstämmen in zum Teil schon tragbaren Stößen, Parquetböden und nicht frosttraum Rosenhochstämme in Einzelschlag gelegt,

welche lebendig am mittags aus der Kuepurgasse (alte Siegel) abgeholt werden können.

Die zweite Waggonladung „Rex“ Einkochgläser

ist eingetroffen und sind nunmehr sämtliche Größen vorrätig.  
Auch sind Kaffeebrenner angekommen.

**Otto Bretschneider**  
Eisenwarenhandlg., Kl. Ritterstr.

**juckendem Hautausschlag**  
der besonders in der Bettwärme zu häufigem Krabben reizt, (keine wässrige Bläschen, Krätze etc.) lasse man sich sofort Apotheker Schanz' Hautausschlag-salbe schicken.

Vollständig geruchlos.  
Topf # 8.— Versand geg. Nachnahme nur durch  
**Apotheker Schanz,**  
Einsiedel b. Chz. (Sa.)

**Im Dienste des Vaterlandes!**  
**Donnerstag, den 19. April, abends 8 Uhr,**  
im „Tivoli“ zu Merseburg:  
**Pfarrer Lic. Dr. phil. Johann Rump**  
„Deutsches Heldenleben an der Front.“  
Unter Benutzung von 75 von der Heeresverwaltung — zur Verfügung gestellten Lichtbildern.  
Veranstaltet vom Bund Deutscher Gelehrter und Künstler.  
Eintrittskarten an der Abendkasse zu 3, 2, 1, 0, 50 Mk.  
**Nachmittags 5 Uhr: Jugendvorstellung**  
Eintritt 0,15 Mk.

**Rohfleisch- und Fleischwarenverkauf**  
findet am 12. April im Grundstück Oberbreitestraße Nr. 4 bei Hoffmann in folgender Reihenfolge statt:  
Nachmittags von 2—3 Uhr die Ordnungsnummern 851—950  
: : : : : 951—1050  
: : : : : 1051—1150  
: : : : : 1151—1250  
Ein Anspruch auf eine bestimmte Sorte von Fleisch oder Fleischwaren besteht nicht.  
Merseburg, den 11. April 1917.  
Die Polizei-Verwaltung.  
I 8855.

**Städtische Sparkasse, Merseburg**  
**Zeichnungen auf**  
**5% Reichsanleihe und**  
**4 1/2% Reichsschakanweisungen**

(VI. Kriegsanleihe)  
werden in unserem Kassenlokal, Burgstraße 1 bis Montag, den 16. April d. Js., mittags 1 Uhr entgegengenommen.

Um auch dem kleinen Sparer Gelegenheit zu geben, sich an der 6. Kriegsanleihe zu beteiligen, erfolgt durch unsere Kasse bis zu obigem Zeitpunkt die Ausgabe von

**Anteilscheinen**  
zu 5, 10, 20 und 50 Mark. Die Anteilbeträge werden vom 1. April 1917 ab bis zum Ablauf von zwei Jahren nach Friedensschluss mit 5% verzinst, zu welcher Zeit auch die Rückzahlung oder Zutritt auf ein Sparkonto erfolgt. In bringenden Fällen geschieht die Rückzahlung auch früher.

Merseburg, den 13. März 1917.

**Der Vorstand der städtischen Sparkasse.**  
Thiele, Stadtrat.

Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise.  
**Karl Tänzer**  
Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7  
**Spezialgeschäft**  
für  
Leinen- und Baumwollwaren,  
Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche  
Bettfedern und Betten.  
Fernspr. 259.  
Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Mehrere  
**Männer, Frauen**  
**und Mädchen**  
zum sofortigen Antritt gesucht.  
Fahrtgeld und die Zeit der Eisenbahnfahrt werden vergütet.  
**Brunnenversand Lanchstädt.**

**Annahmestellen**  
**der Kreissparkasse**  
befinden sich in  
Bothsfeld, Frankleben, Großkräufendorf,  
Holleben, Horburg, Keuschberg, Ritzen,  
Kleinorbetha, Kötzschau, Niederlobian,  
Papitz, Passendorf, Rahitz, Spargau,  
Starfiedel, Wehlitz und Zöschchen.

**Heimspargbüchsen**  
sind daselbst zu erhalten; sie werden im Besitz der Sparer geleert.

Das Geschäftslokal der Kreissparkasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreisbahnhofs in Grundstücke Bahnhofstraße Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

Eingetroffen sind wieder  
prima belgische, dänische u. hannoversche  
4 bis 5 jährige

**Arbeitspferde,**  
worunter sich mehrere zur Zucht geeignete  
Stuten befinden.

**I. V.: Adolf Strehl, Pferdehandlg., Lützen.**  
Telephon 9 und 375.

**Verschiedenes.**  
**Fabrik außer Betrieb**  
oder **Fabrikbauland,**  
mit Gleisanschluss, in Vor- od. Nachbarort Leipzig gel., wird sofort zu kaufen gesucht. Anschrift: Off. mit Plan unt. E. 940 an Hasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.

Ich kaufe evtl. von Privat  
**1 Aug., 1 Hofe, 1 Foppe,**  
**1 Paar Schuhe.**  
Offerten unter A. G. an die Exped. dieser Zeitung.

**Zwei Pferde**  
angef., passend für Landwirte, zu verkaufen.  
**Böttcher, Fuhrgeschäft,**  
Schkeuditz, Halleische Straße 22/4.

**Ein Tischschrank**  
u. ein **Aufwaschtisch**  
billig zu verkaufen.  
**Florstedt, Bahnhof.**

**Stellenmarkt.**  
**Lehrling**  
für Maserei und Tischlerei sofort gesucht.  
**Kl. Ritterstr. 4.**

**2—3 möbl. Zimmer**  
mit Küche und Bad zum 1. Mai zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Gut möbliertes  
**Wohn- und Schlafzimmer**  
zu vermieten  
**Halle'sche Str. 105.**

**Ein Familienhaus**  
für große Ansprüche, enthaltend 20 Räume außerdem 17 m lange Gallerie, 65 m großen Saal, 2 Bäder, Garten, Zubehör billig zu verkaufen. Zwischenhändler werden ertragen unter E. H. 100 in der Exped. dieses Blattes niederzulegen.

**1 Tischlerlehrling**  
sucht **W. Reinecke, Unterallg. 34.**

Die neuen vom 1. April ab gültigen  
**Bezugscheine B<sup>1</sup>** (Reichsbeleidungsstelle)  
hält vorrätig (auch in kleinen Posten)  
**Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)**  
Häckerstraße 4. Telefon 100.

Verantwortliche Redaktion: Politisch, Lokales und Vermischtes: E. Dalg, Sport und Anzeigen: M. Döbelmer.  
Berlin und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. Dalg, sämtlich in Merseburg.

Abotstrik und Kriegskunjpunktur.

Die Zeiten ändern sich! Bereits in seinem ersten Abschnitt hat der Unterseebootkrieg die Wirkung erzielt, daß der Bananwarenhandel, der seit Beginn des Krieges zu unserm Schaden betrieblen wurde, zum größten Teile, so weit er über See ging, zum Stillstand gekommen ist. Das beweisen die Nachrichten über fast vollständige Unterbrechung des Verkehrs zwischen Südamerika und England, die Deere der Nordsee, von der die Führer unserer heimtückenden Seeflotten immer wieder berichten, das Stilllegen der Schiffe in Nordspanien und Holland. Der Bananwarenhandel war der gewaltige Profit der Neutralen, war, wie die "Schiffliche Zeitung" treffend sagt, das große Geschäft der Welt seit Beginn der Jahre - ein Geschäft, das Millionen und Abermillionen ein und herausbrachte, Hauptstädte und ganze Länder bereicherte und ihre Lebenssituationen verändert hat. Dieser Bananwarenhandel des Weltkrieges wird den Geschäftsleuten einmal eine Erinnerungsdienlichkeit darstellen. In dieser Hinsicht mußten die Neutralen, daß das große Geschäft mit England zu machen war. Aber, anders hätte dieses seinen Kriegesbedarf eindecken können? Eine Zufuhr etwa der Eisen- erze von Bissau, woher die britische Eisenindustrie vier Fünftel ihrer Erzeugung bezog; ohne den kostbaren Magnetkiesstein, das Kupfer von Spanien und Nordamerika, das Grubenholz aus den spanischen und russischen Wäldern, die Jute von Spanien. Alle diese Sachen bedeuten kostbaren das tägliche "Kriegesbrot" Englands, nicht zu vergessen auch des Weltens aus Amerika. Amerika lieferte vor allen anderen Neutralen mit "Beoelkerung" alles und jedes, was der angelsächsische Kraber brauchte. Nicht minder eifrig pauperten sich die übrigen Neutralen dazu an. Die ganze Erde ist Spaniens Goldes offen. Was konnten diese die paar deutschen Kreuzer anhaben, die es zum Kriegesbeginn noch auf dem Meere gab! So liegen denn unausföhrlich die Kriegesgewinne der neutralen Kueber, kauft sich die Kollenscheide und Schachmessenungen in New- York, Amsterdam, Christiana, Kopenhagen, Barcelona. Wä- rend in Deutschland und Oesterreich-Ungarn sehr bald Ordnung und Bescheid bei den Handelsgewinnen durch die Besetzung und im Innapen Rahmen geregelt wurden, jeder sich im Inter- lantsinteresse einschränken mußte, ging es in den neutralen Ländern hoch her. Man brauchte nicht zu sparen - so schön es! Neutral sein, oder so tun, blieb: reich werden! Welche der grimmigen Krieges wölfe, die die Neutralen standen sich treif- lich.

Da schossen kühlings unge "unabesemmt" Torpedos der U-Boote das Loch ins große Geschäft der Welt. Die Schiffe konnten kaum noch fahren, das Waqnis war zu gewaltig, die Kriegesgewinne verflüchteten sich. In den Seehäfen wollten die Seeleute nicht mehr ihr Leben mit Notfahrten aufs Spiel setzen, die Verträge werden nicht gehalten, die Versicherungen müssen risikolose Schäden zahlen, die allgemeinen Zusammen- bruch der internationalen Kriegessemeln-Spekulationen. Nun richtete sich die Empörung der um ihren Profit kommenden Kueber des Krieges gegen uns. Schon haben wir vom "auchmentrat" angewiesen Amerika die hundertfache Prolle ge- lübt, daß kein Staat sich die Freiheit seiner Waage auf dem Meere rauschen lassen werde, im letzten ansehnlichen Ge- schäft mit dem hinter der Dübende die Nationalökonomie kommt. Der Selbstinteresse der neuen Welt wird gegen uns mobil ge- macht, und er ist emsig auf staatlichen und sonstigen Hinter- künften der Arbeit, um die öffentliche Meinung gegen die "barbarischen" U-Boote methode aufzubringen. Wir aber lassen uns nicht betören, Schritt auf unter alles Abwehrrecht gehen wir den Kriegsgeld weiter. Die Entwertung jener ist gemacht. Auch der zweite Abschnitt des U-Booteskrieges tritt schon in Erscheinung. In Frankreich und England ist das Lebensmittels- kriegessemeln, uns nachgemacht, schon Wirklichkeit geworden, bald folgt Italien. Mehn, wenn nicht über diese daselbst tun, so ist es nicht daselbst. Der Wille kennt den Mangel nicht, der Fran- zose, der Italiener, "man ihn nicht", aber mühen sie des Staates Eingriff nicht in das tägliche Leben, wie er unabwehrbar ist beim Kartensystem. Der dritte Entwertungsabschnitt des Unterseebootkrieges wird (zu unserer grimmigen Genugung) die Entschiffung bringen. Um Englands überhöhten Ruf seiner unüberwindlichen Mächte wird es bald erschellen sein, beselien Englands, bei ebenen Geschäften der neuen Welt zu haben hatte und es nicht länger gegen die U-Bootezeit verman- Englands Seegerichtheit geht bei der Erinnerung an. Dann wird auch die allgemeine Selbstkenntnis der Neutralen sich Bahn brechen. Sie werden unter deren Wirkung auch uns wie- der diese Güter bringen.

Lubendorf.

(Zum 9. April.)

Unter den Persönlichkeiten, die der große Krieg in den Kampfpunkt der Ereignisse verliert hat, ist eine der bedeutend- sten neben Hindenburg dessen Generalquartiermeister, General der Infanterie Lubendorf. Die Mogen der Kriegslust trugen diesen ungewöhnlichen Mann in meridian Jahren an eine Stelle empor, die zu den vorantmoralischnellen gehört, die der große Kriegesher, nicht einer Paune des Kriegesalles über par den Sagenen, die den Aufstieg gewöhnlicher Sterblicher regeln, verbannt er te. Seine außerordentlichen Gaben des Geistes und Charakters, seine Härte, geschlossene Persönlichkeit waren bestimmend für eine Vererbung auf dem fernortenden Posten, auf dem Welt im anfer Stoffler gestellt hat, und selten ist zu hohen Vertrauen in so velchem Maße gerechtfertigt und selbst worden, wie durch Lubendorf.

Als der Krieg ausbrach, war er zunächst Oberquartier- meister der Armeo Einheit, die im Westen vorging. Er war bel dem Kampfe um Fittich zuogen und übernahm, als dort der Kommandeur der angrenzenden Brigade neben ihm fiel, aus eigenem Antriebe deren Kommando. So kam es, daß er einer der Generale wurde, die an der Spitze ihrer Truppen Fittich stürmten. Am 7. August 1914 abends, nach getaner Arbeit, gab er das Kommando ab und war wieder Oberquartiermeister, bis er am 22. August als Chef des Stabes an die Seite Hinden- burgs gerufen wurde, und mit diesem gemelam an die große Aufgabe ging. Obenan zu stehen und an der Gemot der Rufen zu befehlen. Mit Hindenburg wuchs er dann im Laufe der Zeit an einer Gesamtpersönlichkeit annehmen und hat somit Anteil an dessen Verdiensten und dessen Ruhm. Im November 1914 wurde er zum Generalleutnant befördert, nachdem er schon Anfang September nach der Schlacht bei Tannenberg den Obern Rang in meridian erhalten hatte. Alle hoch Hindenburg neben- genaltes Geschliffen Verhältnisse selbst einfließt, geht aus den Worten hervor, die ihm bei Feldmarschall als dieser sein 50- jähriges Dienstjubiläum beging, gelegentlich der Feler im Hauptquartier-Off wohnete:

"Zunächst wende ich mich an Sie, Em. Exzellenz, meinen Leben, getreuen Geschliffen und Berater. Was Sie mir hind, geht der Geschliffen an und wird immer im alle empfinden, und das freut mich innig!"

Zu noch größeren Aufgaben wurde Lubendorf berufen, als sein Chef, der Feldmarschall von Hindenburg, am 29. 8. 16 als

Nachfolger des Generals von Falkenhahn Chef des General- stabes des Heeres wurde. Unter Beförderung zum General der Infanterie wurde Lubendorf nun Erster General-Quartier- meister, eine eigens für ihn geschaffene Stellung, die es ihm er- möglichen soll, nach wie vor des Feldmarschalls erster und näch- ster Berater in allen operativen Fragen zu bleiben.

Erst Lubendorf wurde am 9. April 1865 auf dem Gute Krugwitz bei Scherzowen in der Provinz Posen geboren, von sein Vater, ein früherer Solaren-Rittmeister, anständig war. Es fließt also echtes Soldatenblut in seinen Adern. In die Armeo trat er nach Absolvierung der Kadettenanstalt im Jahre 1882 als Leutnant beim Infanterie-Regiment 57 in Wesel ein. Von 1888-90 stand er beim 1. Seebatallion und war während dieser Zeit auch auf verschiedene Kriegsschiffe kommandiert. In den Jahren 1890-93 befehligte er die Kriegsschule, lernte Russisch und unternahm später längere Studienreisen nach Rußland, Inwäshgen war er zum Großen Generalstabs kommandiert wor- den, wurde 1907 Lehrer an der Kriegsschule, führte 1913 als Oberst das Infanterie-Regiment 39 in Düsseldorf und wurde im April 1914 Generalmajor und Kommandeur der 88. Inf- Brigade in Straßburg. Verheiratet ist Lubendorf mit Margarete Berneth, die ihm aus erster Ehe 4 Kinder mit- brachte. Drei seiner Stiefkinder sind Fliegeroffiziere.

Politische Rundschau Deutsches Reich Reichstagsabgeordneter Guttschlocher Reich-Unterarschbedt, der Vertreter des Wahlfreies Merseburger-Duerfurt im Deutschen Reichstags, richtet an die Wähler seines Wahl- kreises in Stadt und Land folgende Aufforderung:

Die Reichstags- Wähler haben die Friedenshand Deutschlands und seiner Verbündeten verformt. Doch haben sie in dem kräftigsten Wahne, daß es ihnen möglich sei, Deutschlands Macht niederzuringen. Aber Deutschlands heldenhafte Söhne halten uner- schütterlich Wacht; an ihrer Tapferkeit wird der frevelhafte Vergriffenheitswille anderer Feinde erschellen.

Die Reichstags- Wähler haben auf ein Milderwerden keinen muß durch die neue Kriegsschlichte vermerkt werden! Unsere Kriegsanliegen rufen sehr und fierer auf dem ehernen Grunde des deutschen Volkserzeugnis und - Ein- kommen, dem deutschen Fleiß und auf der von unsern braven Truppen erkämpften Kriegesgabe. Wenn unsere Söhne und Brüder Leben und Gesund- heit einsetzen für den Reich, so ist unsere Pflicht in der Heimat, die Mittel bereit zu stellen, zur Durch- führung und baldigen freigelegten Beendigung des Kampfes. Den kraftvollen Schlägen an den Fronten muß sich die kraftvollste Darbietung der Kriegesgabe würdig zur Seite stellen!

Die zurückschritt mit seinen Selbmiten und nicht dem Rufe folgt, die sich je die ist, ist es nicht irgend in seiner Macht steht, zu zeichnen, der fandsch nicht nur töricht, sondern auch a terlands feindlich! Das fleiß bewiesene unterläufige Pflichtgefühl der Bewohner der kreis Merseburg und Duerfurt wird, besten bin ich sicher, sich auch bei der Bezeichnung der letzten Kriegs- ansetze glänzend betätigen.

Zur kaiserlichen Osterbotschaft. In der "Wohlf" wird Herr v. Beldig den Konventionen zu, sich an der Wahlfreiesfrage zu betätigen. Im wählere- ständigen Konventionen Interesse wird angefließ des Osteroffes schließig zu erinnern sein, daß nur, wer an der Erneuerung des deutschen Staates voll und ganz beteiligt, auf dessen Ge- waltung Einfluß haben kann. Ferner verlangt der freikonventionen Führer eine gründliche Umwandlung des Herrenhauses:

"Wie in der Wahlfreiesfrage, hält der Osteroff sich in be- zug auf die Reform des Herrenhauses von Radikalismus frei. Er geht nicht einseitig so weit wie der nationalliberale Antrag um Abgeordnetenhaus, steht vielmehr vornehmlich die Er- gänzung der Minderzahl durch eine a usreichende Ver- tretung der bisher stimmrechtlich behandelten Elemente des Volkskraft vor. Soll das Ziel indemg erreicht werden, so wird wohl aber auf Kosten der Ruffschüpfungen Friedrich Wilhelms des Dritten Raum zu schaffen sein."

Die "Deutsche Tageszeitung" schreibt dagegen: "Für heute be- schränken wir uns auf die für unsere Gefinnungsfreundheit alle- zung die stimmrechtlich Vernehmung, daß wir bei aller Kapitalität gegen die autoritative Vernehmung des Herrschers, die für uns aus dem parteipolitischen Meinungsstreit über Neuoerweiterung ausgeklümpelt bleibt, unsere in gewissen Kreisen erworbenen, auf die Erfahrungen der Geschichte gegründeten Überzeugungen offen und männlich aussprechen werden. So gewiß ein fauler Friede uns zum isolieren und kulturellen Niedergang verurteilen würde, so gewiß führt die von manchen Kreisen so leidenschaftlich er- löbte Demokratisierung der Reichsregierung, die ihre Ver- schüttung nicht nur der Monarchie, sondern auch der Grundlagen Preußens, des nun einmal führenden Staates in Deutsch land, an einer solchen Entwicklung aber irgendeine teilzunehmen, werden wir als ein politisches Unrecht, als eine unvernünftige und kulturlose Maßnahme alle Lehren und Erfahrungen der Geschichte nicht empfinden. Man rechnet es nur Ertrag des deutschen Volkes, die seine freigelegten Leben und freigelegten Groberungen nicht selten in einem politischen Misserfolg endigen. Bedenkt man nun, daß sowohl Lord George als Mr Wilson in teuflich schlaue Vernehmung die Vorklagen gegen den preußischen Militarismus und gegen das vom "reaktionären Preußen" getriebene Deutsch- land" dem früher so beliebten parteipolitischen Wortkampf der radikalsten Linien entnehmen, so würde die Verdemokratisierung unserer Republik einen Sieg bedeuten, einen Sieg der mit Waffen besetzten Elemente und einer feilen- verwandten internationalen Weltmachtver- trats - im unbelagerten Deutschland!"

Im "Vorwärts" schreibt dagegen Genf: "Wir hätten eine fortwährende Durchführung der Neuoerweiterung und befürworten die preußischen Vorklagen nicht nur, sondern als ihre Verheißung aber so einfach liegen, die hier nicht. Die Sozialdemokratie mag sich hüten, dadurch die Neuoerweiterung zu gefährden, daß sie glaubt, keinen Augenblick mehr warten zu können."

Das Verneigen in Rußland.

In der Sitzung des anhaltischen Landtags vom 30. März wurde die dritte Lesung des Geses zu Ende geführt. Die Sitzung vom April brachte die zweite Lesung einer Ver- änderung des Verneigenbeschlusses, welche eine Verneigen bereits in einer geheimen Sitzung hatte erlassen hatte. Die wichtige Bestimmung lautet: Das Recht zur Aufhebung und Ge- winnung der im § 1 unter Ziffer 2 aufgeführten Mineralien (das sind Braunkohle, Steinkohle, Kalis, Magnesia und Borax) steht den mit diesen Salzen auf der nächstfol- genden Karte vorkommenden Salzen und die Solenellen bei.

Das Deutsche Reich hat sich verpflichtet, den hohen Zins- satz seiner Kriegsanleihen vor dem Jahre 1924 nicht herab- zuziehen. Selbst nach dieser Zeit muß dem Inhaber zuvor Zurückzahlung zum vollen Nennwert angehoben werden. Wann hat je das Reich sein verpflichtetes Wort gebrochen?

Weder Zwangsmaßregeln irgend welcher Art, noch Be- schlagnahmen von Sparkassen- und Bankguthaben sind beabsichtigt oder auch nur in Aussicht genommen. Die Drohung mit dem Zwang können wir getrost den Eng- ländern überlassen. Das deutsche Volk, das seinem Vaterland bisher schon 4 Milliarden freiwillig dar- gebracht hat, hat wahrlich weder Zwang zu befürchten noch Zwang verdient.

Eine Sondersteuer auf die Kriegsanleihe wird niemals erhoben werden. Es ist eine schwerverbrante Torheit, zu glauben, das Reich würde denen, die ihm in ihrerer Not gehoben haben, dafür sogar noch eine Strafe auferlegen. Viel berechtigter wäre es, nach dem Krieg seinen eine nachdrückliche Steuer auszubilden, die sich von der Be- zahlung an den Kriegsanleihen zurückzahlen haben, obwohl ihnen für Einkommen und ihr Vermögen die Bezahlung gestattet hätte.

Die Darlehensnoten werden nach dem Krieg noch eine Reihe von Jahren - mindestens vier oder fünf - beselien bleiben und für die Bezahlung von Wertpapieren zur Ver- fügung stehen. Sie werden durch massvolle Zinssätze auch im Frieden die allmähliche Abfertigung der für Kriegs- anleihegeschuldungen aufgenommenen Darlehen erleichtern. Man kann also jederzeit das in Kriegsanleihe angelegte Kapital in Bargeld umsehen.

Ein Kursniedergang, der mit dem inneren Wert der Reichs- anleihen nicht übereinstimmt, wird niemals eintreten. Es sind wirksame Vorkehrungen getroffen und gründliche Maßnahmen vorbereitet, auch bei einem etwaigen plötz- lichen Anstieg sehr großer Mengen von Verkauf- anträgen in den ersten Lebensjahren einen Kursrückgang zu verhindern und unmöglich zu machen.

Du hast also keinen Grund ängstlich zu sein und Dein Geld brachliegen zu lassen. Dein deutsches Vaterland ist der sicherste Schuldner der Welt.

Zeichne Kriegsanleihe!

Borgestern als vollendete General Lubendorf sein 52. Lebensjahr und hat während des Krieges eine Stellung erreicht, die sonst nur fürstlichen Personen im gleichen Alter zufällt. Denn in wenig mehr denn 5 Jahren reicht er vom Oberst- leutnant zum General der Infanterie auf. Aber der ungewöhn- lichen Laufbahn Lubendorfs entspricht seine außerordentliche persönliche Bedeutung, die er nach dem Krieg in ihrer vollen Umfange gewürdigt zu werden vermag. Nach Temperament



Wohr & Co. in ...

Mein Herr ...

Sein Gehirne ...

Ein Gehirne ...

Wöchentliche ...

die Eier hier ...

Vom Glasfische ...

Was Lebenszeit ...

Warenfleisch ...

Eine Rabenmutter ...

Verlängert die ...

Was meint Du ...

gemagt, indem ...

Einigen solchen ...

Turnen, Spiel ...

Wir bitten die ...

„Germania“ ...

Die „Germania“ ...

„Sportfreunde ...

Ämtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Munkung ...

Die Verordnung ...

Die Ordnung ...

Wettannahmen ...

Wiesbaden, den ...

Veranlassung.

Hafer für die ...

Es wird darauf ...

Da es während ...

Sollten die ...

Es empfiehlt ...

Wiesbaden, den ...

Zeichnungen

6. Kriegsanleihe.

5% Reichsanleihe ...

mittags 1 Uhr

entgegen.

Kriegssparbüchern

worauf Einlagen ...

Die Einlagen ...

Wiesbaden, den ...

Kuratorium der Kreis-Sparkasse.

Wir empfehlen:

Saatgerste, Hanna ...

Saathafers, Vigowo ...

Sommerweizen, roter ...

Viktoria-Saat-Erbjen ...

Der Kriegshaushalt.

Die Regelung der Produktion so ist auch die des Verbrauchs im Kriege nicht, wie in Friedenszeiten, Sache individueller und privater Erzeugung und Entscheidung (wobei dort das „Streben nach dem größtmöglichen Gewinn“, hier — innerhalb der Grenzen der zur Verfügung stehenden Kaufkraft — persönliche Neigung und Vermögensziehung den Ausschlag gibt), sondern Erfüllung einer staatsbürgerlichen Pflicht. Was der in Bestand und Entwicklung friedlich geführte Staat ruhig der freien Willkür seiner Bürger überlassen dürfte, muß der um sein Dasein und seine Größe kämpfende ihnen, wenn im Gesamtinteresse erforderlich, entziehen. Daß es der Allgemeinheit nichts weniger als gleichgültig ist und sein kann, wie viel von bestimmten, wichtigsten Nahrungsmitteln der einzelne Deutsche in diesen Tagen verzehrt, dafür ist ja die Brotkarte, neuerdings auch die Milchkarte und ihr Vorrecht ein weißlich schillerndes Wahrzeichen. Wenn die Brotkarte bisher auf anderen Gebieten der Ernährung noch keine Nachahmung gefunden hat, — an sehr ernsthaften Anregungen und Erregungen in diesem Sinne fehlt es ja bekanntlich nicht, — so ist das in der Hauptsache nicht aus prinzipielle, sondern aus praktisch-technische Gründe zurückzuführen.

Der Verbrauch, der aus solchen praktisch-technischen Ursachen gelegentlich ohne Bindung blieb, ist keineswegs — das kann nicht klar genug betont werden — moralisch frei. Die vaterländische Pflichterfüllung hört ja nicht da auf, wo man sich durch Übertretung bestehender Gebräuche und Verbordnungen strafbar macht, sondern sie schließt — in Kriegszustand mehr als je — alles Sündeln aus, durch das Interessen der Allgemeinheit oder anderer, namentlich schwächerer Volksgenossen gefährdet werden. In jeder und jedem gewöhnlicher Menschlichkeit muß auf diese grundsätzliche und grundgebende Forderung mit gegenwärtig jeder deutsche Haushalt seine Führung einrichten.

Die patriotische Ethik des Kriegshaushalts stützt sich notwendig auf zwei Pfeiler. Einmal soll niemand von allgemein wichtigen Nahrungsmitteln mehr für sich in Anspruch nehmen als seinem vernünftigen und selbst im wenig knapp bemessenen Bedarfe entspricht. Im Frieden mag er dies, wenn seine Geldmittel es ihm erlauben, tun; die Zusage steht offen und er nimmt niemand etwas weg. Jetzt ist der Gesamtbedarf begrenzt; was an einer Stelle zu viel verbraucht wird, fehlt an anderen. Außerdem soll jeder begüterte Haushalt — und je wohlhabender er ist, in um so höherem Grade — seinen Bedarf an Nahrungsmitteln, die durch ihre relative Willigkeit im Verhältnis zum Nährwert und durch eingewurzelte Gewohnheit den Volkswirtschaften sind, noch über diese Normalgrenze hinaus einschränken, indem er nach Möglichkeit zu teureren, mehr abseits vom allgemeinen Verbrauch liegenden Nährwaren übergeht. Den entziehenden Mehraufwand hat er als Kriegskosten — keines von den größten, die in diesem Völkereinsatz gebracht werden — hinzunehmen.

In den ersten Kriegsmonaten hat man die Wohlhabenden und Reicheren oft ermahnt, an ihrem Luxusverbrauche nicht zu sparen, ihn eher noch auszuweiten und dadurch dem durch den Krieg gestörten Wirtschaftslieben einen gewissen Halt zu geben. Diese Warnung ist verstanden; unsere Wohlhabenden hat sich auf den Krieg eingestellt — die durch ihre relative Willigkeit im Verhältnis zum Nährwert und durch eingewurzelte Gewohnheit den Volkswirtschaften sind, noch über diese Normalgrenze hinaus einschränken, indem er nach Möglichkeit zu teureren, mehr abseits vom allgemeinen Verbrauch liegenden Nährwaren übergeht. Den entziehenden Mehraufwand hat er als Kriegskosten — keines von den größten, die in diesem Völkereinsatz gebracht werden — hinzunehmen.

Die patriotische Ethik des Kriegshaushalts stützt sich notwendig auf zwei Pfeiler. Einmal soll niemand von allgemein wichtigen Nahrungsmitteln mehr für sich in Anspruch nehmen als seinem vernünftigen und selbst im wenig knapp bemessenen Bedarfe entspricht. Im Frieden mag er dies, wenn seine Geldmittel es ihm erlauben, tun; die Zusage steht offen und er nimmt niemand etwas weg. Jetzt ist der Gesamtbedarf begrenzt; was an einer Stelle zu viel verbraucht wird, fehlt an anderen. Außerdem soll jeder begüterte Haushalt — und je wohlhabender er ist, in um so höherem Grade — seinen Bedarf an Nahrungsmitteln, die durch ihre relative Willigkeit im Verhältnis zum Nährwert und durch eingewurzelte Gewohnheit den Volkswirtschaften sind, noch über diese Normalgrenze hinaus einschränken, indem er nach Möglichkeit zu teureren, mehr abseits vom allgemeinen Verbrauch liegenden Nährwaren übergeht. Den entziehenden Mehraufwand hat er als Kriegskosten — keines von den größten, die in diesem Völkereinsatz gebracht werden — hinzunehmen.

Ziegenmilch und Ziegenfleisch.

Die Aufgabe, in jeder Zeit möglichst alles Futter der Erzeugung menschlicher Nahrung dienlich zu machen, weist auch auf eine vermehrte Zucht der Ziegen hin. Kleine Futtermengen, die sonst verkommen, können mit Hilfe von Ziegen auf ausgenutzt werden, teils indem man sie angebunden weiden läßt, teils indem man ihnen Ackerabfälle, alles ungenügende Grot, ausgelegtes Unkraut, das Grün von Gärten, Weinfeldern und dergl. in frischem Zustande oder getrocknet verfüttert. Da die Ziege besonders die Umwechslung liebt, ist gerade das aus allen möglichen Quellen erhaltene Futter für sie vorzüglich geeignet.

Der Hauptnutzen der Ziege besteht in ihrer sehr reichlichen Milchleistung. Im Verhältnis zum Körpergewicht liefert die Ziege doppelt soviel Milch als die Kuh. Außerdem ist die Ziegenmilch im Durchschnitt nährstoffreicher als die der Kuh, wie aus folgenden Mittelzahlen hervorgeht: Ziegenmilch: 3,76% Eiweiß, 4,07% Fett, 4,64% Zucker, 8,93% Asche. Kuhmilch: 3,68% " 4,94% "

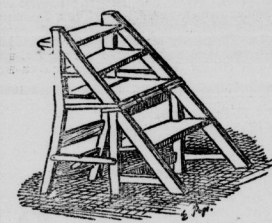
Für Kinderernährung wird die Ziegenmilch vielfach bevorzugt, weil bei Ziegen Zuberholze seltener ist. Doch darf man auf die Gesundheit der Tiere nicht unbedingt bauen.

Viele Menschen scheuen den unjenseitigen starken Geschmack der Ziegenmilch. Dieser Geschmack kommt aber der Milch an sich nicht zu, sondern sie nimmt ihn erst im Stalle aus der Luft auf. Bei guter Stallpflege oder noch sicherer, wenn man die Tiere im Freien melkt und das Futter vorher abwäscht, ist der Geschmack der Ziegenmilch tadellos.

Das Fleisch der Ziegen hat etwa den Nährwert von Kalbfleisch und, abgesehen von älteren Böden, einen reinen, guten Geschmack. Das Fleisch von Ziegenlammern gilt sogar als Delikatessen. Der Eiweißgehalt des Ziegenfleisches übertrifft den des Hammelfleisches und kommt etwa dem des Kalbfleisches gleich. Der Fettgehalt ist wesentlich geringer als beim Hammel und Schafwein und kaum so groß wie beim Kalb. Man wird demgemäß den Nährwert des Ziegenfleisches etwa dem mageren Kalber gleichstellen können. Einen unangenehmen Geschmack hat nur das Fleisch von Ziegenböden. (Vgl. Nat. Prof. Zung.)

Der Treppenschuh.

Ein von den Hausfrauen überall als praktisch begünstigtes Möbel ist der bestgeeignete Treppenschuh. Derselbe ist als Trittschutz für vier Stufen sehr geeignet, nützliche Dienste beim Heruntersteigen, beim Einsteigen in oberen Stufen und Regalen zu leisten. Er ist als aufgeschaltete Treppenstufe leicht und bequem zu gebrauchen und sehr leicht wieder zusammenzuklappen. Wie das Bild zeigt, ist es jedem Stellmacher und Tischler leicht möglich, ihn herzustellen, wenn man ihn nicht in Geschäften am Ort fertig kaufen kann. Ein solcher Schuh muß festigkeit und leichtes Scharnieren miteinander vereinigen. Der naturgemäß in zwei Teile zerfallende Schuh ist mit Scharnieren zusammengeklappt. Die unteren Rangen bilden zusammenhaltende Stützen, wie aus beiden Bildern ersichtlich ist. Sitzbrettern und also auch Trittschritten sind am vorteilhaftesten 15 Zentimeter hoch zu machen. Diese Stärke genügt auch für die Bänke, die in besondere Zeiten nicht zu tragen sind. Mit dem Gebrauch eines solchen Schuhs kann jeder Hausfrau eine große Freude gemacht werden.



Mehr Gemüsekost und Gemüsebau.

Von allen Seiten erklingen jetzt die so wichtigen Stimmen erster Familie, welche den Wert der Pflanzennahrung gegenüber der allzu hoch geschätzten Fleischnahrung hervorheben. Über weite Volkskreise — man hört es immer wieder, wenn man mit ihnen spricht — erkennen auch heute noch nur die letztere als vollständig an und sind bei ihrer Knappheit unzufrieden. Deshalb muß dieses Thema immer wieder öffentlich behandelt werden, denn immer noch lebt unsere Bevölkerung im allgemeinen viel zu sorglos dem Augenblick.

Der übermäßige durchschnittliche Fleischverbrauch beträgt über einen Bismarck pro Kopf und Jahr, nach den neuesten Berechnungen sogar 68 Kilogramm, und dürfte kaum von einem anderen Kulturvolke erreicht werden. Daher könnte nur eine reichlichere Kost ohne jeden Schaden für die Volksgesundheit bei Fleischknappheit zugeführt werden. Da der bisherige übermäßige Fleischgenuss hat uns bei ungenügender Gemüsekost zu weit verbreiteten Verdauungsstörungen und Krankheitsfällen geführt. Dagegen der Gemüsebau, deren Gemüse es als selten ausfindigen oder teils durch den Verkauf des Fleisches ansetzt. Sehr zu Unrecht, was das jetzt vielfach und deshalb hier nicht zu wiederholenderweise hervorzuheben wird.

Weniger Fleisch und mehr Obst und Gemüse, das ist, abgesehen von anderen Gründen, die Forderung auch aus Gründen der Volksgesundheit. Deutschland produziert genügend Gemüse und Obst, um auch eine weit größere Nachfrage zu befriedigen, und könnte dort allen Dingen noch weit mehr davon erzeugen.

Bis jetzt aber fehlte dazu den Erzeugern vielfach der Anreiz infolge der Unfruchtbarkeit, überhaupt lohnenden und genügenden Absatz zu finden. Geben wir diesen Absatz, indem wir an Stelle einzeljähriger Fleischnahrung die Gemüsekost populärer machen, so wird sich ergeben, daß Deutschlands noch außerordentlich viel Gelände für rationellen Gemüse- und Obstbau besitzt. Dazu käme dann eine weitere Produktionssteigerung durch bessere Feldbestellung, bessere Düngung und Bodenbearbeitung, besseres Saatgut usw.

Der Gemüsegewinn sichert in einzig dastehender Weise die reichhaltige Umwechslung der Kost, der Gemüsesaure aber ermöglicht die stärkste intensifische Ausnutzung des Bodens. Der in einem Jahre mehrere (zwei) Ernten gewährt. Es ist deshalb nicht nur das Volk zum größeren Gemüse- und Obstgenuss, sondern auch unsere Landwirtschaft und Gartenwirtschaft zum vermehrten Gemüsebau, insbesondere zur Ausgärtnerie in den Haus- und Kleingärten anzuhalten. Dazu kommt, daß der Gemüse- und Gartenbau, der namentlich für den Kleingärtner geeignet ist, bei rationeller Bewirtschaftung das einträglichere Betätigungsfeld ist und noch überflüssig erzielt, wo sich sonst bei der Landwirtschaft keine mehr herauswirtschaften lassen.

Schließlich kommt dazu noch der besonders heute sehr wichtige Umstand, daß die meisten Gartenarbeiten nicht die Arbeit erwerbsloser männlicher Personen erfordern, sondern hier Frauen und Kinder, ältere und kranke Personen, Selbstunfähige usw. genügen, die passende, gesunde und lohnende Beschäftigung finden.

Dr. v. Langemann, Dresden 8., Biederstr. 29.

Kalte Füße.

Aber die Behandlung kalter Füße äußert sich in der Berliner Klinischen Wochenschrift Professor B. G. Uman-Hamburg etwa wie folgt: Es ist allgemein bekannt, daß alle kalten „kalten Füße“ sofort warm werden, wenn man sie ohne Strümpfe in gefütterter Stiefel steckt oder mit Bindungen umwickelt. Um sich das zu erklären, muß man die wichtigsten Ursachen für das Zustandekommen des kalten Fußes klar machen. Sie sind nicht in erster Linie in dem Außenwasser zu suchen, das den Stiefeln anhaftet (vorausgesetzt natürlich, daß das Schuhzeug nicht zerfallen ist), sondern in dem gasförmigen Wasser, das im Stiefel selbst von dem stark durchbluteten Kapillarsystem der Haut dauernd in großer Menge abgeleitet wird. Dieses Hautwasser wird tropfen flüssig und verdammt die Strümpfe allmählich in feuchte Umschläge, die den Füßen beständig durch Wasserverdunstung so viel Wärme entziehen, daß sie eben kalt werden. Bei trockener Sommerrhit der Füße findet man das Beiden nicht. Die Erwärmung kalter Füße durch Papier darunt nicht auf der Tatsache, daß Papier ein schlechter Wärmeleiter ist, sondern auf der Reimung des Papiers. Aus dem gemalten Papier verdunstet die Feuchtigkeit rascher als durch mollenen und baumwollenen Strümpfe. Das Papier wird deshalb nicht zu einem feuchten Umschlag. Diese wertvolle Eigenschaft verleiht das Papier der „Garleimung“ und dem dabei üblichen Überzieher an Kolophonium. Die Reimung hat den Zweck, die Wasserdurchlässigkeit des Papiers zu vermindern und das Papier zum Schreiben geeignet zu machen, indem die flüssige Tinte rasch nach außen abgeben wird; also das selbe Problem wie bei den kalten Füßen. Macht man a. B. ganz dünne Baumwollstrümpfe tiefer, so daß man sie bedecken kann, so halten sie ebenfalls warm. Um das Fortwerden solcher geleimter Strümpfe zu vermeiden, fügen man noch Nixmöl hinzu. Doch besser als Kolophonium wirkt das allbekannte Frostmittel Aceton. Als „Nixmöl“ stellt man 12 Gramm Kolobium, 4 Gramm Kolophonium, 4 Gramm Nixmöl, 16 Gramm Spiritus und 64 Gramm Wasser. Damit getränkte Strümpfe sind zwar etwas rau, dienen aber dadurch direkt als leichte Dauntage zur Verbesserung der Durchblutung. Sehr wesentlich ist es, Innenleder und innere Zeugauskleidung der Stiefel durch Einlegen von 30 bis 60 Gramm dieser Flüssigkeit hart und wasserfest zu machen. Im Notfall dient demselben Zweck Leinöl. Die äußere Einseitung des Schuhwerks als Schutz gegen Feuchtigkeit und Kälte ist ja bekannt. Auch Einsetzen des reinen Nixmöl ist empfehlenswert. Wesentlich ist ferner noch, daß die Stiefel nicht zu eng sind und nicht drücken, also genügend Blutlauf zu den Füßen nicht anhalten. Es muß möglich sein, doppelte Strümpfe im Stiefel auszuschieben. Gegen Gefäßausdehnung der Fußsäcken am Fuß wirken Fußpulsstrümpfe sehr gut. Als Unterstrümpfe empfehlen sich Seidenstrümpfe für den, der es sich leisten kann. Zusammenfassend sagt Uman: Die Pflege der kalten Füße verlangt also: 1. „zu weite“ Stiefel; 2. „geleimte“ Strümpfe, am besten zwei Paar übereinander; 3. innere Strümpfe bloß ein Schlußer zu sein, der äußere ist am besten ein gut geleimter Woll-, Baumwollen- oder Seidenstrumpf; 4. Fußpulver; 5. „Reimung“ des Innenleders und sonstigen Futterzeuges der Stiefel; 6. häufiges Einsetzen der Fußhaut.

Kleine Mitteilungen.

Wurk ohne Darm. Als Wurkbarmeria empfiehlt auf eine Anfrage in der „Landwirtschaft, Wochenchrift für die Provinz Sachsen“ eine Wankersack, Rot- und Leberwurk einfach in kleine braune Streifen einzuschneiden, aus dünne wie die gewöhnlichen Einmachgläser sehr gut dazu verwenden, die Wurk halte sich darin auch vorzüglich. Man toche die Wurk in einem Löffel Leberwurk braucht nur kurze Zeit — Notwehr, bis man sieht, daß das Blut gar ist und gieße sie dann in die Kruten, drücke die Notwehr mit einem Weisse fest. Leberwurk muß man öfter umrühren, damit nicht alles fest oberauf kommt, laße sie aber nicht zu schnell abkühlen. Am besten stellt man sie hinten auf den Dach, alsdann wenn sie ziemlich abgekühlt ist, gieße man warmes (nicht todesendes) Wurkschmalz zwei Finger hoch darauf, an anderen Tage binde man die Kruten oder Gläser mit gutem Pergamentpapier zu. Wenn man Gläser benutzt, darf man die Wurk aber nicht zu heiß einlegen. Auch die sogenannten Napflüge hält sich Monate, wenn man sie in kleine Kruten gibt und mit Fett zugießt, diese doch man alsdann vor dem Gebrauch etwas auf und gibt sie in kleine Schüsseln.

Schabensbekämpfung. Man macht sich ein Gemenge aus 3 Teilen Borax und 2 Teilen Zucker und streut dies in die Aufsuchtsmittel des lichteheuen Gefäßes. Die Aufsuchtschichten sind Risse und Sprünge im Ofenmauerwerk und in den Wänden in der Nähe des Ofens, außerdem legt man etwas von dem Gemisch über Nacht in der Nähe dieses Schuppens aus. Somet als möglich verfährt man bei Schuppens durch Kalk oder Gips oder Zement.